

„Ein Arzt und ein Polizist wischen mit meinen Kleidern den Boden auf“  
Protokoll eines Gesprächs mit zwei Betroffenen - 1995

---

Vorbemerkung: In Bezug auf den hier geschilderten Vorfall, der sich Anfang dieses Jahres ereignete, haben wir mit zwei afrikanischen Jugendlichen gesprochen. Einem der beiden wurde ein Brechmittel verabreicht. Wir geben beide Gespräche wider.

**Gespräch 1:** Ich stehe mit drei anderen Schwarzen und vielen Weißen mittags an der Bushaltestelle Am Dobben. Einer der vier wohnt in der gleichen Unterkunft wie ich, die beiden anderen kenne ich nicht. Wir stehen nicht als Gruppe zusammen, sondern einzeln. In dem Moment als ich den Bus sehe, kommen auch vier Polizeiautos (zwei große Transporter und zwei normale PKW) angefahren. Sie parken direkt an der Haltestelle. Ungefähr 8 Polizistinnen und Polizisten in Uniform steigen aus. Sie gehen auf mich und die anderen Schwarzen zu und treiben uns an einer Stelle zusammen. Sie wollen unsere Ausweise sehen. Einer von uns vierten sagt ihnen, daß sie doch in der Wache anrufen sollen, um zu sehen, ob wir Dealer sind. Eine Polizistin sagt ihm daraufhin, daß sie das nicht tun werden. Stattdessen holen sie ihre Handschellen raus und legen sie uns an. Wir werden ins Auto verfrachtet und zur Wache (höchstwahrscheinlich Sandstr.) gebracht. Wir müssen nacheinander in einen kleinen Raum. Dort muß ich mich in Gegenwart von drei Polizisten nackt ausziehen. Sie durchwühlen meine Kleider. Mit Handschuhen fahren sie mir durch die Haare, ich muß mich nach vorne beugen, sie schauen in meinen After. Sie schauen in alle Körperöffnungen, die sind doch verrückt. Sie finden nichts. Wie

so oft lachen sie mich aus. Sie sagen wieder mal: „Geh zurück nach Afrika.“ Sie werfen meine Kleider auf den Tisch. Alles, was vorher in meinem Geldbeutel war, haben sie rausgerupft. Sie fahren mich an: „Zieh dich an, aber schnell!“ Schließlich machen sie noch eine Fotokopie von meinem Ausweis.

**Gespräch 2:** Bei mir ist es erstmal ungefähr genauso gewesen. Nach der Durchsuchung, bei der sie nichts finden, bringen sie mich zu einer anderen Wache. Dort werde ich für schätzungsweise zwei Stunden in eine Zelle gesperrt. Dann holen sie mich in einen anderen Raum. Dort sind zwei Ärzte, der eine ist mittleren Alters, klein, dick und hat eine Brille. Der andere ist lang, dünn und alt. Ich muß mich nackt ausziehen und hinsetzen. Sie geben mir das Brechmittel, ich soll es trinken. Ich will nicht. Sie sagen mir, daß sie meinen Magen ausräumen wollen. Ich antworte ihnen, daß ich nichts im Magen habe. Ein Arzt tastet mir mit der Hand den Bauch ab. Ein Polizist nimmt sein Funkgerät und hält es mir auf den Bauch. Er sagt mir, daß es ein Drogentestgerät sei und anzeigen würde, daß ich Drogen im Magen habe. Jetzt drohen sie mir an, daß sie mir das Brechmittel durch die Nase geben würden, wenn ich nicht trinken will. Ich will immer noch nicht. Plötzlich zieht mir einer der Polizisten mit Gewalt die Kiefer auseinander, der andere hält mir die Nase zu. Einer der Ärzte schüttet mir das Brechmittel aus einem Becher (ca. 0.1 bis 0.2 l Inhalt) in den Mund. Ich schlucke, danach muß ich niesen und husten. Dabei spucke ich einen Teil von dem Zeug wieder aus. Jetzt kriege ich noch zwei Becher, Wasser und Brechmittel gemischt. Der erste Becher war reines Brechmittel. Danach geben sie mir drei Becher mit heißem Salzwasser. Sie holen einen großen Metallkübel mit Wasser und einen anderen, der leer ist. Sie geben mir das Wasser aus dem Eimer becherweise zu trinken. Irgendwann fange ich an zu kotzen. Ich kriege wieder Wasser, ich kotze wieder, usw. Zwischendurch sage ich ihnen, daß sie jetzt doch endlich damit aufhören sollen, sie sehen doch, daß ich keine Drogen ausspucke. Aber nein, ich muß weiter Wasser trinken, kotzen, trinken, kotzen.. Insgesamt muß ich drei Kübel Wasser trinken. Das Ganze dauert mehr als eine halbe Stunde. Einen Teil von dem Wasser habe ich nicht in den bereitgestellten Eimer, sondern daneben gespuckt. Ein Arzt und ein Polizist nehmen meine Kleider und wischen den Boden damit auf. Ich soll mich wieder anziehen, sie

geben mir eine Kotztüte. Mit dem Auto bringen sie mich zu der anderen Wache zurück. Ich muß auf meine Papiere warten, es dauert 10 bis 20 Minuten, bis ich sie bekomme. Während ich da sitze kommt eine Polizistin rein und sagt zu mir: „Das ist eine Erziehungsmaßnahme für Dealer. Fühlst du dich gut?“ Ich antworte nicht, weil ich total sauer bin.

Ich fühle mich elend. Es ist schwierig für mich, überhaupt nach Hause zu kommen. Ich lege mich ins Bett. Den Nachmittag und die Nacht kotze ich immer wieder. Ich kann kaum schlafen. Mein Brustbereich tut mir noch ungefähr eine Woche lang weh, drei Tage habe ich Durchfall. Ich huste immer wieder braunen, zähen Schleim aus.

**Anmerkung:** Einen Monat später folgen die beiden Jugendlichen zusammen mit ihrem Sozialarbeiter einer polizeilichen Vorladung. Dort werden sie nach ihren persönlichen Daten gefragt und fotografiert. Sie bekommen ein Foto von einem Schwarzen vorgelegt, bei dem angeblich Drogen gefunden wurden. Sie werden gefragt, ob sie ihn kennen. Die Polizei führt aus, daß bei einem der vier Schwarzen Drogen gefunden wurden und daß sie der Mittäterschaft beschuldigt werden. Sie werden befragt, was sie an dieser Haltestelle taten. Auf den Einwand, daß sie doch wohl noch an der Haltestelle stehen und auf ihren Bus warten dürften, wird ihnen gesagt, daß die Haltestelle Am Dobben und der Hauptbahnhof gefährliche Gegenden seien, weil dort mit Drogen gehandelt werde. Sie sollten lieber eine andere Haltestelle benutzen.

Der von der Brechmittelbehandlung Betroffene soll anwaltlich vertreten werden.

**Anti-Rassismus-Büro: Polizisten, die zum Brechen reizen.**

**Verabreichung von Emetika am Beispiel Bremen, März 1995, S. 77-79**